

Das Feuerwehrjahr 2018: Katzen, Wen und eine ausgebüxte Kuh

Feuerwehrkommandant Andreas Fritschi zeichnete an der Soldauszahlung erstmals Kameradinnen und Kameraden ergangenen Jahr besonders häufig ausrückten. Insgesamt wurde die Blaulichtorganisation 108-mal zu Hilfe gerufen.

Toni Spitaler

Er habe sich auch im vergangenen Jahr auf seine Mannschaft verlassen können, es seien im Ereignisfall immer genügend Leute im Einsatz gestanden, freute sich Kommandant Andreas Fritschi vor versammelter Runde. Das Kommando hatte die mittlerweile 77 Frauen und Männer zählende Feuerwehr auch dieses Jahr wieder zur Soldauszahlung in den Wallberg aufgeboten.

«Ich habe mich auch im vergangenen Jahr immer auf euch alle verlassen können.»

Andreas Fritschi
Feuerwehrkommandant

In seinem Jahresrückblick würdigte Fritschi insbesondere den professionell vorbereiteten und durchgeführten Übungsbetrieb sowie die außerhalb des Programms durchgeführten Aktivitäten, welche zum guten Image der Organisation in der Gemeinde und bei der Bevölkerung beigetragen hätten. Das vergangene Jahr stand nicht zuletzt auch im Zeichen der Einführung eines neuen Logos – das im zweiten Anlauf auf einheitliche Akzeptanz gestossen sei – sowie der Überarbeitung des Internetauftritts. «Wir haben nun auch das digitale Zeitalter erreicht», meinte Fritschi mit Verweis auf die neuen technischen Möglichkeiten in den Bereichen Übungsvorbereitung sowie Nachbearbeitung von Einsätzen.

Professioneller Katzenjäger

Mit Spannung erwarteten die Mannschaft und die geladenen Gäste – Vertreter aus Verwaltung und Behörden – die Bilanz der grössten und auch kuriosesten Einsätze der vergangenen zwölf Monate. Gleich dreimal hintereinander ging am 3. Januar der Pager-Alarm los: Bäume und Äste lagen quer auf Verkehrswegen. Schuld daran war das Sturmtief «Burglind». Als «Monat der Katzen» bezeichnete Fritschi den Februar: Ein häusliches Exemplar, das sich 15 Meter über Boden auf einer Tanne verschanzt hatte, wollte partout nicht zu ihrer Besitzerin zurückkehren. Die Feuerwehr setzte nach einem «kläglich gescheiterten Erstversuch» am Folgetag aus den eigenen Reihen einen «professionellen Katzenjäger»

ein, der es dann schaffte, das Tier einzufangen.

Im März half Volketswil in der Nachbargemeinde Schwerzenbach aus, wo in einer Tiefgarage mehrere Fahrzeuge in Brand geraten waren. Bienen und Wespen prägten den Feuerwehralltag im Wonnemonat Mai: Letztere wollte eine Bewohnerin aus Gutenwil von ihrer Sitzgarnitur im Vorgarten ihres Hauses vertreiben, indem sie bis zum Eindunkeln wartete, eine Petroleumlampe auf den Gartenstisch stellte und – das hätte sie besser unterlassen – mit einem Insektenspray auf die Invasoren einspritzte. Folglich brannten dann nicht nur die Wespen, sondern auch ein Teil der Hausfassade. Auch jener Bewohner, der einen Zigarettenstummel – ob mit Absicht oder nicht – auf den Terrassen-Storen im unteren Stockwerk fallen liess, hatte wohl nicht damit gerechnet, dass er dadurch den gesamten Gartensitzplatz seines Nachbarn in Brand setzen würde.

Kuh durch den Garten gejagt

Mitte September erhielt der Kommandant gegen Mitternacht einen Telefonanruf: «Was soll ich machen, wenn eine Kuh umherrennt?», fragte der Anrufer. Tatsächlich war ein Viech von der Schützenhaus-Gegend ausgebüxt und irte durch den Wallberg-Garten, verfolgt von vier Polizisten und drei Feuerwehrleuten. Erst der Besitzer konnte die Kuh wieder dingfest machen, dies, nachdem er sie ganz unzimperlich angepfiffen hatte. Im gleichen Monat stellten Sturmwinde ein grosses Festzelt im Griespark auf den Kopf. Wegen der gefährlichen Spannung auf den Seilen und an den Stahlträgern mussten die herbeigerufenen Pioniere das Zelt vor den Augen seines «ganz und gar nicht erfreuten» Besitzers zerstückeln.

Ein tragischer Vorfall ereignete sich Ende November, als eine Passantin an der Stationsstrasse von einem Fahrzeug erfasst und tödlich verletzt wurde. Dass es in einer solchen Situation



2018: Immer wieder umgestürzte Bäume.



Anlässlich des Sicherheitstages von Anfang Juni demonstrierten die Angehörigen der Feuerwehr vor dem Publikum einen Rettungseinsatz auf der Strasse.

BILDER TONI SPITALER UND FEUERWEHR VOLKETSWIL



Marco Schmäh (rechts) erhält vom Kommandanten Andreas Fritschi eine neue Einsatzjacke.



Ein Sturm fegte im September über den Griespark und stellte ein dort aufgestelltes Festzelt auf den Kopf.



Auch Bienen machten der Feuerwehr zu schaffen.

Applaus «in absentia» gab es auch für die beiden Oberstufenschüler und Mitglieder der Jugendfeuerwehr, Bryan Krulis und Fabian Huber. Während fünf Monaten haben sie ihre älteren Kollegen an den Übungen begleitet und gefilmt. Ihren 28-minütigen Werbefilm über die Feuerwehr Volketswil, der im Rahmen einer Projektarbeit entstanden ist und für den die beiden 15-Jährigen die Bestnote 6 erhielten, lief nochmals über die Leinwand der Wallberg-Bühne.

Nie langweilig oder eintönig

«Die Feuerwehr ist doch etwas Spezielles», meinte der Sicherheitsvorsteher Christoph Keller in seinen Begrüssungsworten. Manche Zeitgenossen nähmen die Feuerwehrleute vielleicht als etwas komische Typen wahr, welche masochistisch veranlagt seien, weil sie zu jeder Tages- und Nachtzeit ausrücken und ihre Freizeit opfern, um anderen zu helfen. Es persönlich und sicher viele andere Zeitgenossen auch würden die Feuerwehrmänner und -frauen aber als Leute betrachten, die eine Begeisterung an den Tag legten, ihre Freizeit opfern, um Action zu haben – «gute Action» – sowie eine sinnvolle Ausbildung geniessen und den Teamgeist pflegen. Für das langjährige Gemeinderatsmitglied, das eigenen Berechnungen zufolge bereits zum 17. Mal das Vergnügen hatte, an der Soldauszahlung zu sprechen, ist die Feuerwehr immer wieder ein Höhepunkt seiner Amtstätigkeit. Nicht zuletzt auch deswegen, weil es bei ihr nie langweilig oder eintönig sei.

Im Anschluss ehrte der Kommandant wie gewohnt auch jene Kameradinnen und Kameraden, die an keiner einzigen Übung fehlten. Immerhin 10 Prozent, oder 7 Angehörige der Feuerwehr, erreichten dieses Ziel und erhielten dafür ein kleines Präsent. Erstmal rief Fritschi aber auch jene auf die Bühne, welche sich durch eine besonders hohe Einsatzbereitschaft bemerkbar machen. Einen Spitzenwert von 95 Prozent erreichte jener Kamerad, der 2018 insgesamt 21-mal einen Alarm erhielt und 20-mal der Aufforderung Folge leistete.

Im gleichen Akt zog der Kommandant den «wehmütiesten Teil» des Abends durch – die Verabschiedungen. Es gab aber unter dem Strich mehr Eintritte als Austritte zu verzeichnen und der Bestand erhöhte sich damit um eine Person auf 77 Köpfe. Das Durchschnittsalter des Korps liegt übrigens bei 37 Jahren und das durchschnittliche Dienstalter bei 10,3 Jahren, was auf eine tiefe Fluktuation hinweist.

«Es sind Leute, die ihre Freizeit opfern, um gute Action zu haben.»

Christoph Keller
Sicherheitsvorstand

Applaus und eine neue Jacke gab es für den langjährigen Offizier Marco Schmäh. Er ist als neuer Oberleutnant nun Zugchef im Zug 3 Spezialisten und ins Kommando eingezogen. Viel

58 Minuten Einsatzdauer

Während die Floriansjünger 2017 99-mal vom Depot an der Kindhäuserstrasse ausrückten, waren es 2018 deren 108-mal. 17 Einsätze standen im Zusammenhang mit wettbedingten Ereignissen. «Stürme hielten uns auf Trab», so Fritschi. 21-mal wurde die Feuerwehr für technische Hilfeleistungen aufgeboten, was im Vergleich zur Vorjahresperiode einer Verdoppelung entsprach. Summa summarum ergaben sich 1383 Mann- und Frauustunden, bei einer durchschnittlichen Einsatzzeit von 58 Minuten pro ausgerückte Einsatzkraft. Mit 15 respektive 14 Einsätzen waren die Monate Mai und August Spitzenreiter. Am ruhigsten war es im November mit 5 Alarmierungen. Die Mehrheit der Alarne erfolgte während des Tages.